

Arbeitsrapport

In den vergangenen Monaten hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Betreuerinnen ihre Arbeitsrapporte, die sie von jedem einzelnen Besuch machen, in die regelmässig stattfindenden Gruppentreffen mitbringen. Diese werden gemeinsam angeschaut und evaluiert. Es fällt ihnen nicht leicht, sämtliche Tätigkeiten genau aufzulisten, oftmals fehlt ihnen auch einfach die Zeit dazu. An den Treffen realisieren sie, wie wichtig das genaue Rapporrieren ist und wie hilfreich die Angaben gerade bei einem Betreuungs- oder Arztwechsel sind.



Finanzen

Der harte Winter erforderte in zahlreichen Fällen eine intensivere Betreuung als geplant, die Ausgaben für Hausbetreuung und medizinische Betreuung stiegen in der Folge um mehr als ein Drittel, sodass sich die Mehrkosten per Ende Juni auf über 3000 Euro belaufen. Auch wenn es in den letzten Jahren gelungen ist, private Geld- und Sachspenden im Inland zu generieren, so ist die Weiterführung von Krajiška Suza abhängig von ausländischer Finanzierung. Der Anteil des jährlich gesprochenen Betrages von FrauenKirche Zentralschweiz in der Höhe von Fr. 40'300 an die Gesamtkosten ist so hoch, dass notgedrungen eine Abhängigkeit besteht – und von Seite der FrauenKirche eine Verantwortung. Denn die politische und wirtschaftliche Situation in Bosnien&Herzegowina und speziell im Kanton Una Sana verunmöglicht eine finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand.

November 2017 / Finanzkommission Krajiška Suza: Li Hangartner, Carmen Jud, Heidi Müller
Postscheckkonto: FrauenKirche Zentralschweiz, Krajiška Suza, 6000 Luzern, PC: 60-30283-3



Krajiška Suza – Betagtenbetreuung in Sanski Most

Informationen November 2017

Text und Fotos: Li Hangartner

Im August dieses Jahres erhielten wir wie immer den Halbjahresreport des Teams von Krajiška Suza. Er beginnt mit einem Dank an die Unterstützerinnen. Die FrauenKirche Zentralschweiz leistet mit jährlich insgesamt 40'000 Franken den grössten Anteil, damit die Betagtenbetreuung in Sanski Most nach wie vor gewährleistet ist.

118 betagte Menschen konnten im ersten Halbjahr auf die Hausbetreuung und die medizinische Versorgung durch das Team zählen.

Die Belange der Betreuten

Da die Betagten zu den verletzlichsten Gruppen gehören, spüren sie die soziale, ökonomische und politische Situation am meisten. Darüber hinaus verschlechtert sich bei einigen von ihnen die persönliche Situation von Jahr zu Jahr, vor allem bedingt durch Einsamkeit und Isolation. Die meiste Zeit verbringen sie vor dem Fernseher. Darüber hinaus ist die ökonomische Situation katastrophal. Die Rente zwischen 100 und 300 KM reicht kaum für das Essen, und die meisten von ihnen können weder Arztrechnungen noch Holz bezahlen. Zum Vergleich: 1 Kubikmeter Holz kostet zwischen 65 und 70 KM (100 KM = ca 50 Euro).



Zusätzliche Anstrengungen des Betreuungsteams

Neben den Betreuungsaufgaben bemüht sich das Team um zusätzliche Spendengelder für die Betroffenen, um Holz, Essen und Medizin zu kaufen. Sie sammeln auch Geld innerhalb ihres Freundeskreises für den Kauf von Bettwäsche, Windeln und Medizin, um sie unter die Bedürftigsten zu verteilen. Während eines kalten Winters wie in diesem Jahr – minus 17

Grad – häufen sich die Hausbesuche fast täglich, damit das Feuer in den Wohnungen nicht ausgeht. Auch bringen die Betreuerinnen oft Mahlzeiten von zu Hause mit, übernehmen kleinere Reparaturen im Haus und rund ums Haus, schneiden Gras, pflanzen Gemüse und Blumen an, motivieren NachbarInnen, die Betagten zu besuchen.

Projekt-Implementation

Im ersten Halbjahr 2017 übernahm das Team von Krajiška Suza folgende Betreuungsaufgaben:

- Kontinuierliche Hausbetreuung und zusätzliche Hilfe
- Medizinische Betreuung für die zu Hause Betreuten durch das medizinische Team (Krankenpflegerin und Physiotherapeut)
- Monitoring: Kontrolle von Therapie und Beratung durch das medizinische Team
- Monitoring der gesundheitlichen, ökonomischen und sozialen Situation derjenigen, die ambulant betreut werden
- Gelegentlicher „Frühlingsputz“

Das Monitoring beinhaltet auch Kontaktaufnahme zu Familienmitgliedern und NachbarInnen, Integration der Betreuten in die Gemeinschaft, Konfliktberatung, Auswertung der Arbeitsrapporte der Betreuerinnen und Umfragen bei den Betagten über Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit der Betreuung.

Zur ökonomischen Situation der Betagten

Allgemein war im vergangenen Winter eine Verschlechterung der ökonomischen Situation feststellbar. Wegen der tiefen Temperaturen gab es Probleme mit den Wasserleitungen. Das wegen gebrochener Rohre ausgelaufene Wasser musste bezahlt werden und die Reparaturen belasteten das Haushaltsbudget zusätzlich. Einige der betagten Frauen hatten nicht genug Holz für den ganzen Winter, sodass sie nicht regelmässig heizen konnten. Dies führte zu einer Verschlechterung der gesundheitlichen Situation, die zusätzlichen Kosten für Medizin mussten sie selber bezahlen. In den Monaten April bis Juni verbesserte sich

bei vielen Betagten die allgemeine Situation. Während des Ramadans, der in diesem Jahr auf den Monat Mai fiel, erleben sie häufig Solidarität, sodass einige mit zusätzlichem Essen, Hygieneartikel, Kleidern, Schuhen und Geld versorgt werden konnten. Auch bezüglich Gesundheit konnte bei über 50 Betagten eine gewisse Stabilität festgestellt werden.

Bei mehr als 20 Betagten verbesserte sich die gesundheitliche Kondition erheblich. Die regelmässigen Besuche der Betreuerinnen überzeugten sie von der Notwendigkeit, die Therapien nicht zu vernachlässigen und auf eine regelmässige Medikamenteneinnahme zu achten.

Konfliktberatung

Auch diese gehört zum Alltag der Betreuerinnen. Im vergangenen halben Jahr gab es über vierzig Konflikte, sei es zwischen Betreuerin und betagter Person, sei es zwischen Betagten und ihren NachbarInnen oder Familienangehörigen, bei denen sie beratend zur Seite standen. Einige der Konflikte konnten gelöst werden, andere befinden sich noch mitten im Prozess. In den meisten Fällen von Konflikten zwischen Betreuerinnen und Betagten geht es um überhöhte Erwartungen der Betagten. Sie erwarten, dass die Betreuerinnen immer erreichbar sind, dass sie ihnen telefonisch ihre Shoppingliste durchgeben können, jedoch ohne dass diese Zeit verrechnet wird. Sie wünschen, per Auto zum Arzt, zum Einkaufen oder zu Besuchen gefahren zu werden. Dies führt unweigerlich zu Konflikten, die so schnell wie möglich angegangen werden müssen, bevor die Situation eskaliert. In den allermeisten Fällen ist dies möglich. Dahinter steckt oftmals ein traditionelles Rollenverständnis von Frauen und Männern, deren Kinder und Enkelkinder im Ausland leben, sodass sie ihre Ansprüche den Betreuerinnen gegenüber formulieren.

Integration

Eine ältere geistig behinderte Frau hat keine Angehörigen. Ihre NachbarInnen fühlen sich verantwortlich für sie, wussten aber nicht, wie sie ihr am besten helfen konnten und waren der Meinung, dies sei der Job der Betreuerin. Im Gespräch mit den Koordinatorinnen von Krajiška Suza wurde ihnen zunehmend klar, dass die Betreuerin dies nicht alles leisten kann und die kranke Frau zusätzlich auf ein funktionierendes nachbarschaftliches Netz angewiesen ist.

